Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 154. Donnerstag, den 31. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Glückauf zum neuen Jahr!



Durch Kampf und Sieg zum Frieden.

Ein heißer Wunsch, der Millionen deutscher Herzen um die Jahreswende erfüllt und in diesem Bilde ganz vortrefflich zum Ausdruck gebracht wurde.

Neujahr 1915!

Ein Neujahr, wie's noch nie erschienen,
Naht sich nun uns mit ernsten Mienen,
Es führt in große schwere Zeit.
Den Krieg, wie man ihn nie gesehen,
Soll unser tapfres Volk bestehen,
Das Höchste gilt's im blut'gen Streit.

Da heißt's, die Hoffnung zu erheben
Und stets mit allen Kräften streben,
Im Gottvertrauen fest zu steh'n!
Denn nur so leuchten uns die Sterne
Und Gnadenhand zeigt uns von ferne,
Wie wir Erlösung, Rettung seh'n.

Wir kämpfen für das liebe, eine,
Das Vaterland, das deutsche, reine,
Wie's einzig in der Welt besteht.
Wir seh'n da in dem großen Ringen,
Wie alle Schranken, Fesseln springen,
Und wie's im Großen vorwärts geht.

Deutschland, das friedlich, ehrlich, offen
Es ward vom Schicksal schwer getroffen,
Haß, Neid und Trug will Deutschlands Tod.
Doch Gottes Ordnung soll entscheiden,
Für Wahrheit, Freiheit, Recht wir streiten.
So leuchte uns ein Morgenrot!

* * *

Tief ergriffen und doch auch mit hoher Hoffnung und Vertrauen erfüllt stehen alle Deutschen dieses Mal vor der Jahreswende, denn, das fühlen wir alle, die Gegenwart wie die Zukunft sind die größte Prüfungszeit, welche unser Volk zu bestehen hat, und im neuen Jahre wird sich das Schicksal unseres geliebten Deutschen Reiches erfüllen! Den mächtigen und hartnäckigen Feinden gehaßt und bedroht und im blutigen Ringen zu vernichten gesucht, wehrt sich Deutschland an der Seite seiner treuen Verbündeten gegen eine Welt von Gegnern. Deutsche Kraft, deutsche Kultur, deutsches Wissen aber auch deutscher Edelsinn sollen zeigen, daß sie über den feindlichen Mächten stehen, und es ist das Gebet aller Deutschen, daß Gott unser ehrliches Tun und Streben mit Erfolg segnen möge, denn es ist keine Phrase, wenn Deutschland von sich sagt, daß es in diesem großen Kriege gegen böse Anschläge und niedrige Leidenschaften der Feinde für Wahrheit und Recht, Frieden und Fortschritte kämpfe. Jede andere Beurteilung der Lage und auch der Ursachen und Endzwecke des Krieges muß als kleinlich oder schwächlich ausgeschaltet werden. Vor allen Dingen geht es nicht an, irgendwie anzuerkennen, daß Deutschlands Gegner für eine berechtigte Verbesserung ihrer politischen und wirtschaftlichen Lage kämpften, denn Deutschland hat der politischen und wirtschaftlichen Entwickelung seiner Todfeinde nichts in den Weg gelegt, und unser edler Kaiser hat der Welt ehrlich den Frieden erhalten wollen. Deshalb ist auch nach wie vor und zumal im neuen Jahre für alle Halbheiten und Schwachheiten während dieses großen Entscheidungskampfes kein Platz im Deutschen Reiche, denn es geht um das Schicksal unseres geliebten Vaterlandes, und alle, alle Kräfte müssen unentwegt angespornt werden, damit Deutschland den endlichen Sieg über seine Feinde davon trage und seine hohe ihm von Gott für diese Welt auferlegte Mission erfülle, denn von unserm Vaterlande gilt jetzt mehr als je das hohe Dichterwort Rückerts:

Deutschlands Völkerstamm
War groß von Anbeginne:
Erst der Freiheit Damm,
Dann der Herrschaft Zinne;
Endlich durch Himmelsgunst
Zum Gipfel jeglicher Kunst
Ist es emporgestiegen,
Um auch durch Geist zu siegen!

Ein Hirtenbrief der deutschen Bischöfe über den Krieg.

München, 29. Dezember. Die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben soeben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der sich eingehend mit dem Kriege befaßt und diesen als eine strenge Adventschule bezeichnet. Wie der Sturmwind, heißt es dann weiter, sei der Krieg hineingefahren in die kalten Nebel und die bösen Dünste des Unglaubens und Zweifelsucht und in die ungesunde Atmosphäre einer unchristlichen Ueberkultur. Das deutsche Volk besann sich wieder auf sich selber, der Glaube trat wieder in seine Rechte, die Seele schlug ihr Auge auf und erkannte den Herrn. Als die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Zeit bezeichnet der Hirtenbrief Buße und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker, die von ihm betroffen werden, daher ein lauter Ruf zur Buße und Sühne. Kriegszeit ist Bußzeit. Wehe dem Volke, das nicht einmal mehr dieser furchtbare Zuchtmeister zur Buße bringen kann. Es ist reif für den Untergang, und ihm würde auch der Sieg zur Niederlage. Der Krieg schlägt das Schuldbuch der Völker auf vor aller Welt und löst das Ergebnis einer Abrechnung ein mit Menschenblut. Der Krieg hat auch bei uns schwere Schuld aufgedeckt. Unser Volk hat selbst sein Urteil sehr deutlich dahin ausgesprochen: So könne es nicht weiter gehen. Am Schlusse des Hirtenbriefes werden für die Gläubigen die nächsten kirchlichen Anordnungen getroffen und Jünglinge und Männer aufgefordert, einzustehen für Volk und Vaterland.

Die Beschießung von Nancy durch einen Zeppelin.

„Le Journal" meldet aus Nancy: Die Beschießung der Stadt durch einen Zeppelin verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt; die Bevölkerung blieb ruhig. Der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos beschossen.

Im einzelnen wird über die Beschießung von Nancy durch das „Journal" noch berichtet: Während der Weihnachtsnacht hörte der Kanonendonner in der Umgegend der Stadt nicht auf. Schwere französische Artillerie griff den Feind in der Richtung von Seille an. Am Freitag morgen um 9 Uhr überflog eine Taube Nancy und schleuderte zwei Bomben herab, die nur Materialschaden anrichteten. Die eine fiel in der Rue de Mont deesert auf ein Geschäftshaus, die zweite durchschlug das Dach des Postgebäudes. Am Weihnachtstage ereignete sich weiter kein Unfall. Die Bevölkerung aber, die sich infolge des ununterbrochenen Kanonendonners in großer Spannung befand, wurde Sonnabend morgen 5 Uhr 20 Min. durch eine furchtbare Explosion erschreckt. Diesmal stattete ein Zeppelin der Stadt einen Besuch ab. Er überflog die Stadt in geringer Höhe. Sein Ziel war der Bahnhof, in dessen Nähe in der Rue Isabey die erste Bombe niederfiel. Anstatt aber den Gleisen zu folgen, schlug er die Richtung von Westen nach Osten auf die Place Carnot, die Place du Gouvernement und den Parc de la Pepinieere ein, wo er überall zahlreiche Bomben herabschleuderte. Zwölf andere Bomben verletzten mehrere Personen, darunter mehrere Soldaten, die in der Herberge Roselange logierten. Das in der Rue de la Source gelegene und von General Lavilleon bewohnte Haus hat besonders gelitten, ebenso auch die Basilika von St. Epure. Etwa zwölf Läden wurden mehr oder minder beschädigt. Beim Verlassen von Nancy hinterließen die Flieger ein Andenken in Gestalt eines Briefumschlages mit einer französischen Geschoßkugel und zwei Photographien von Offizieren mit der Aufschrift: „Fröhliche Weihnachten! Freundliche Sendung von Kaiser Wilhelm II. Andenken an deutsche Flieger."

Die Einnahme von Lowicz.

Der Feldpostbrief eines im Osten kämpfenden Offiziers gibt laut Frkf. Ztg. folgende Schilderung der Einnahme von Lowicz:

„So sind wir denn nach 14tägigen schweren Kämpfen in den Besitz von Lowicz gekommen. Die Stadt, die die Russen zur Festung ausgebaut hatten, wurde von ihnen als Schlüsselpunkt ihrer ganzen Bzurastellung hartnäckig verteidigt. Nach ununterbrochenen Anstrengungen und Kämpfen unserer Truppen und nachdem wir Schnellbrücken über den Bzurakanal geworfen hatten, konnten wir endlich in die durch unsere Artillerie und besonders die österreichisch-ungarischen Motorbatterien ziemlich mitgenommene Stadt einrücken. Am Abend kamen wir auf dem großen Platz an, wo die Reserve des Korps stand und Wachtfeuer angezündet hatte. Es war ein wunderschönes Kriegsbild. Aber als dann, nachdem unser Kommandierender, General v. Morgen, eingetroffen und am Postgebäude abgestiegen war und alles auf ihn zustürzte, um ihn zu dem Erfolge seiner heldenmütigen Truppen zu beglückwünschen, nun plötzlich die Mannschaften den Choral von Leuthen anstimmten — das war einer der ergreifendsten Augenblicke dieses ganzen Krieges."

Wie Großfürst Nikolai seine Generale behandelt.

Ein Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" berichtet: In Warschau herrsche fortgesetzt eine große Angst vor den Preußen. Tag und Nacht höre man die Litaneien der Bevölkerung, die zur Madonna bete. Warschau sei heute eine einzige Kirche ohne Kerzen und Priester. Die Bevölkerung zöge vor, daß die Deutschen endlich einzögen und die ewige Nervosität ein Ende hätte. Der Korrespondent erzählt auch, wie der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Kommandanten von Warschau behandelte. Nach seiner Ankunft ließ der Großfürst sofort das Kommando zum Rapport antreten und schrie es an: „Was treibt ihr eigentlich, ihr Feiglinge! Wir geben Warschau nicht heraus, und wenn wir uns alle massakrieren lassen müßten!" Bei diesen Worten schlug der Großfürst wütend mit der Reitpeitsche auf den Tisch, dann schritt er auf General Plehwe, den Sohn des bekannten Ministers, zu, faßte ihn am Kragen, schüttelte ihn und rief: „Warum haben Sie meine Befehle nicht sofort ausgeführt? Wo waren Sie? Zynisch antwortete der General: „Hoheit ich war im Bade." „Kanaille!" rief der Großfürst, ohrfeigte den General und — ließ ihm sein Kommando (!).

* * *

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 30. Dez. Amtlich wird verlautbar vom 29. Dezbr., mittags: Die russische 8. Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vordringenden Kräfte ergriff, hat sich durch ergänzende und frische Divisionen derart verstärkt, daß es geboten erschien, unsere Truppen auf die Paßhöhen und den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt. — Auf dem Balkankriegsschauplatz entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeldstellungen mühelos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen das starke Grenzfort Krivosje hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfog.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

150—200 000 Mann bei der französisch-englischen Offensive verloren.

Holländischen Pressemitteilungen zufolge stellt sich das Ergebnis der achttägigen französisch-englischen Offensivversuche an der flandrischen Front als wenig günstig für die Verbündeten dar. Etwa 20 von den Verbündeten besetzte Dörfe seien nach den zwecklosen Vorstößen wieder an die Deutschen verloren gegangen.

Die Verluste der Verbündeten werden als enorm bezeichnet. Der „Courant" spricht von 150 000 bis 200 000 Mann.

Rotterdam, 30. Dez. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt in einer Uebersicht über die militärische Lage: Die große Offensive, die von Joffre am 17. Dezember angekündigt worden war und durch die die Deutschen vernichtet werden sollten, ist ohne Erfolg geblieben.

Portugal vor der Kriegserklärung.

„Italia" meldet aus Lissabon: Die offizielle Erklärung des Kriegszustandes in Portugal wird am 15. Januar erfolgen.

Batum eingeschlossen.

Wien, 31. Dez. Die Südslawische Korrespondenz" meldet, daß die Stadt Batum von 3000 irregulären Kurden teilweise eingeschlossen sei. Die regulären türkischen Haupttruppen seien bereits im Anmarsche und führten große Belagerungsgeschütze mit sich. Batum sei nur eine Festung dritten Ranges, und ein Fall ist in kurzer Zeit zu erwarten.

Neue Siege der Türken.

Konstantinopel, 30. Dez. Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Muratflusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artilleriemunitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere, sowie 96 Mann zu Gefangenen. — Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezbr. erklärt, daß die Russen bei Sarikamisch die Offensive ergriffen. Nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiet befindet.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

Berlin, 30. Dez. Großes Hauptquartier. (Amtlich.) Um das Gehöft St. Georges, südöstlich Nieuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt. In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert. Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Rawka-Abschnittes sowie bei Inowlodz und südwestlich fort. Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowicz und Skierniewice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Front.

Die Verluste im Burenkrieg.

„Daily Telegraph" meldet aus Johannesburg: Die Verluste der Anhänger der Regierung seit Beginn des Buren-Aufstandes betragen 124 Tote und 267 Verwundete und 332 an die Deutschen verlorene Gefangene. Die Buren hatten 170 Tote und 300 Verwundete.

Politische Rundschau.

Wünsche fürs neue Jahr.

Herr Dr. Ernst Schulze, Groß-Borstel, stellt einen Brief zur Verfügung, den er soeben von einem der geistigen Führer Schwedens erhielt, einem Manne, der seit Jahrzehnten für den Fortschritt der Kultur seines Landes mit aller Kraft und Selbstverleugnung tätig ist. Der Brief erhält so herzliche Wünsche für unseren Sieg, daß wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Mag das Jahr 1915 für das deutsche Volk vollständigen Sieg und vieljährigen Frieden bringen! Wir nehmen von ganzem Herzen mit Ihnen an allen Hoffnungen teil. Mag Frankreich weiter bestehen, aber so besiegt, daß in Zukunft Revanchegedanken oder unpolitische Ententepolitik kein Ohr mehr bei ihm finden! Mag Rußland mehr nach Asien zurückgedrängt werden, bedeutend ferner von Kultureuropa! Mag England, beherrscht von dem bösen Geist Eduards VII., sich ordentlich seekrank fühlen und genötigt werden, Deutschland und der ganzen Welt viel größere Ozeansicherheit und Meeresfreiheit zu gewähren! England ist der große Verbrecher der Gegenwart."

* * *

⊙ **Des Kaisers Fürsorge für seine verwundeten Krieger** äußerte sich in einem Empfang des österreichischen Kommissars für das österreichische Hilfsvereinswesen, Graf Rudolf Traun, der in Begleitung des Stabsarztes Dr. Richter im deutschen Hauptquartier zur Audienz befohlen und zur Frühstückstafel geladen war. Die Gäste aus Oesterreich konnten die Wahrnehmung machen, daß der Kaiser wieder vollständig hergestellt ist. Sein Organ klang hell wie gewöhnlich, seine Stimmung war die allerbeste. Kaiser Wilhelm besprach unter anderem mit dem Stabsarzt Richter spezielle Punkte der Sanitätspflege, so die Bekämpfung der Kriegsepidemien und die Wundbehandlung. Der Kaiser hob hervor, wie ungemein rasch die Chirurgie heutzutage Heilerfolge erzielt. Der Kaiser zeigte sich über diese Frage besonders unterrichtet und stellte fest, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Verwundeten der deutschen Armee nach kürzester Zeit vollkommen geheilt wieder an die Front zurückkehren konnte. Die Fortschritte der heutigen chirurgischen Therapie gegen die früher üblich gewesene fielen stark in die Augen.

⊙ **Neujahrsgruß der Kaiserin.** Durch das W. T. B. wird folgender Erlaß der Kaiserin veröffentlicht:

„Beim Jahreswechsel gedenke ich mit besonderer Innigkeit und Dankbarkeit aller, die im Vaterlande in Einmütigkeit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren tapferen Kriegern durch Liebesgaben und den Verwundeten durch sorgsame Pflege Erleichterung zu verschaffen. Staats- und Gemeindebehörden haben Hand in Hand mit Vereinen und Einzelnen in nie rastender Arbeit sich bemüht, auch für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder zu sorgen und den vor dem Feinde stehenden Soldaten damit die Zuversicht zu geben, daß in liebevoller Weise ihrer gedacht wird. Ich bitte, von der sonst üblichen Absendung von Glückwünschen an meine Person im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal freundlichst abzusehen und in deutscher Treue auszuharren und weiter zu bauen an unseren Liebeswerken zum Segen des teuren Vaterlandes bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald führen möge.

Berlin, den 27. Dezember 1914.

Auguste Viktoria, I. R."

⊙ **Freiherr Heinrich von und zu Egloffstein** †. Der frühere Hofmarschall Seiner Majestät des Kaisers und Königs und General der Infanterie à la suite der Armee Freiherr Heinrich von und zu Egloffstein, geboren am 15. Juli 1845 zu Weimar, ist vorgestern verstorben.

Ausland.

Frankreich.

Französischer Rückzug in Marokko.

Die Agence Havas meldet, Schweizer Zeitungen zufolge, daß die französische Regierung die Befehlshaber der französischen Truppen in Marokko ermächtigt habe, die Städte Udscha, Tasan und Mekines zu räumen.

Schweiz.

Die neutrale Schweiz.

Der schweizerische Armeestab hat angeordnet, daß künftighin gegen Verbreiter leichtfertiger Gerüchte über angebliche Greueltaten deutscher Soldaten klagbar vorgegangen werden soll.

Amerika.

Es dämmert.

Die Amerikaner, die jetzt zum großen Teil schon ganz offen gegen England und für Deutschland Partei nehmen, haben soeben England gewaltig in Empörung gesetzt. Die amerikanischen Blätter haben sich nämlich in Betrachtungen über die Unterstützung ausgelassen, die England seinem Bundesgenossen angedeihen läßt, und damit haben sie an die empfindlichste Stelle unseres Gegners getippt. Fast die gesamte Presse Amerikas stellt fest, daß Rußland und Frankreich unter dem Eindruck der Mißerfolge Englands stehen, dem es nicht gelang, Belgien vor den deutschen zu beschützen und eine größere Masse von Truppen über den Kanal zu bringen. Die Gleichgültigkeit Englands gegenüber seinen Verbündeten gehe zur Genüge aus der langsamen Rekrutenwerbung hervor und aus seinem Mißerfolg in dem Versuch, die deutsche Flotte zu schlagen, die in der Ostsee eine ständige Drohung für Rußland sei.

Lokales.

§ **Annen,** den 31. Dezbr.

Die Ironie der Weltgeschichte

zeigt sich im Symbol und in der Wirklichkeit oft am hellsten am Jahreswechsel. Das konnte man am schlagendsten anno 1870 beobachten, wo sich am 1. Januar der Kaiser Napoleon in seiner Neujahrsrede als der Beherrscher der Welt ausspielte und dann am 2. September in die deutsche Gefangenschaft wanderte. So drastisch hat das scheidende Jahr den Großsprechern in Petersburg, Paris und London nun allerdings nicht mitgespielt, aber statt in das Paradies der Siege mit berauschenden Einzügen in Berlin und Wien sind sie in die steinige Wüste der Enttäuschungen geraten. So viele Hiebe, wie die Russen erhalten haben, hat es noch in keinem Kriege der Welt gegeben, und gäbe es von den Russen nicht gar so große Massen, so wären die russischen Soldaten schon beinahe ausgestorben. Fast zwei Millionen Russen sind gefallen, verwundet, krank, hungerelend oder gefangen. Das hatten sich das Väterchen und sein tapferer „Oheim" Nikolai Nikolajewitsch nicht gedacht, sonst hätten sie den Kriegszug nicht so frech und frei angefangen. So viele Russen, Franzosen und Engländer wie dieses Jahr sind auch noch nie zu Neujahr in Deutschland gewesen, nur wird der Sylvesterpunsch in den Gefangenenlagern knapp sein. Die Engländer kamen uns übrigens zu Weihnachten einmal ordentlich englisch und beehrten uns mit einem Weihnachtsüberfall in der Hoffnung, daß die deutschen Soldaten zu Weihnachten gar nicht oder schlecht schießen würden. Die fromme englische Weihnachtsgabe wurde aber von deutscher Seite sofort bestens erwidert. Am Weihnachtsabend lagen mehr als dreitausend tote Engländer vor den deutschen Schützengräben, und die überlebenden Engländer begruben mit deutscher Erlaubnis an den Weihnachtstagen ihre Toten. Das war wie eine Nemesis für die auch von den Engländern abgelehnte kurze Waffenruhe zur Weihnachtszeit. Ob ihnen da wohl der Weihnachtsplumpudding, den englische Schiffe nach Frankreich für die Truppen gebracht hatten, geschmeckt hat?! Auch zur See und in der Luft hatten sich die Engländer gerade den ersten Weihnachtstag zu einem Ueberfall auf Deutschlands Küste ausgesucht, aber es war auch vor Cuxhaven nichts mit dem englischen Erfolge, deutsche Kanonen und deutsche Luftschiffe nötigten die Engländer zum Rückzuge. Die Franzosen gefallen sich am Jahreswechsel auch darin, sich fortwährend Siege zuzuschreiben. Hoffentlich wird ihnen im neuen Jahre gezeigt werden, daß derjenige, welcher den Schaden hat, nicht für den Spott zu sorgen braucht.

Lord und Scharfrichter.

Erzählung aus Schottlands Freiheitskriegen von H. Gerle.

(4 (Nachdruck verboten.)

„Tom Held," bat Mac Elstyre sanft, „willst du mir nicht deinen Feind nennen?"

„Niemals, Herr! Seid Ihr doch sein Freund — haha, Ihr seid ja aller Menschen Freund — nein, nicht eher, bis meine Rache erfüllt ist. Aber erzählen will ich Euch, was er mir angetan, vielleicht begreift Ihr dann meinen Haß Seit Jahrhunderten haben sie uns Unbill auf Unbill zugefügt — sein Vater erstach den meinen, doch starb er an den Folgen des Zweikampfs. Eines Tages wagte es einer von jenem verfluchten Stamme, mich mit schnöden Worten zu beleidigen, er nannte mich einen Spieler, der im wilden, wüsten Leben untergehen müsse — der Tor! Er hätte meine Lebensart preisen sollen, denn in dem Wirbel verbotener Lust, in den ich mich gestürzt hatte, hatte ich vergessen, was ich ihm und seinen Verwandten noch von meinem Vater her schuldig war. Sein schwarzes Blut stillte meine Rache für den Augenblick, aber unser Zweikampf war ohne Zeugen gewesen und man klagte mich des Mordes an, schleppte mich vor ein Gericht, dessen Vorsitzender sein Vetter, mein Todfeind, war, ihm kam es willkommen, das Gesetz für seinen Haß ausnützen zu können — Tod durch Henkershand, lautete der Spruch. Doch es gelang mir, zu entfliehen und ich eilte mit Weib und Kind, den einzigen Wesen, die mir geblieben waren und die ich liebte, mein Vaterland zu verlassen. Aber unsere Mittel versagten, meine Gattin erkrankte, der hilflose Knabe jammerte — im Walde von Dumfries mußte ich sie verlassen, um Brot und Wein für sie zu betteln. Erst nach Stunden gelang es mir, die ersehnte Labung aufzutreiben, aber als ich zu der Stelle zurückkehrte, wo ich die beiden verlassen, da fand ich sie leer, meine Angehörigen waren verschwunden. Könnt Ihr meinen Jammer nachfühlen? Lange forschte ich vergeblich nach ihrem Verbleib, bis ich erfuhr, daß an demselben Tag mein Feind in jenem Walde gejagt — da wußte ich Bescheid. Er hat sie getötet, weil sie mir angehörten, hat seine Rache an den Unschuldigen gekühlt, weil er wußte, daß er mich damit ins innerste Herz treffen würde. Aber nun ist auch die Stunde der Vergeltung da, auf die ich so lange geharrt. Hei, wie das Leben so seltsam spielt, auch ihm ward jetzt alles genommen, was das Leben lieb und schön macht, auch er schmachtet jetzt im Kerker und gehässige Richter werden ihm das Urteil sprechen — ich werde es hören und —"

Ein grauenvoller Gedanke schien ihm für einen Augenblick den Mund zu schließen, doch rasch fuhr er mit leuchtenden Augen fort: „Und im Augenblick des Todes, wenn er zittert vor dem Henkerbeil, will ich ihm meinen Namen ins Ohr schreien, der seit Jahren vergessen ist. — Er soll sein Gewissen aufwecken und als sein böser Geist will ich ihm zur Seite stehen —"

„Halt ein, Tom, höre auf, so zu freveln!" rief der edle Greis mahnend.

„Schauderst du?" rief der Wahnwitzige mit grauenhaftem Lachen, „weißt du nicht, was des Schotten Haß vermag?"

„O, laß ab von diesem Erbhaß, — und warum? Des Schotten Rache ist furchtbar, aber gerecht. Tod für Tod, das ist seine Losung. Und wenn Ihr mich verfluchen wollt, nun, so tut es!"

Ein gräßliches Gelächter schloß die wilde Rede. Mac Elstyre seufzte tief auf und sandte ein stummes Gebet zum Himmel, Gott möge dieses verhärtete Herz erweichen.

In ihr Gespräch vertieft, hatten die beiden Nicholsen, den Schloßaufseher von Roßlyen, nicht kommen sehen. Erst als er Tom Held beim Namen rief, schreckte dieser auf und sah ihn starr an; Mac Elstyre aber blickte befremdet auf die beiden unheimlichen Gestalten, denn das höhnische Grinsen, das Nicholsens fuchsähnliches Gesicht entstellte, war fast noch unheimlicher, als die Wildheit, die aus des Wildschützen Zügen leuchtete.

„Ich habe mit dir zu sprechen," sagte der Schloßaufseher zu dem letzteren, im Namen des Sheriffs!"

„Ich gehe," sprach Mac Elstyre und leise flüsterte er seinem Schützling, der ihm schwere Sorgen machte, noch zu: „Ich beschwöre dich im Namen jenes Gottes des Friedens und der Liebe, der sterbend für seine Henker bat, laß ab von deinem blutdürstigen Haß!"

„Pest und Krieg, was für eine greuliche Nachteule! Wie kommst du nur zu dieser Bekanntschaft, mein guter Tom Held?" rief Nicholsen und schnitt dem sich Entfernenden eine Grimasse. „Gut, daß er fort ist! Ja, was ich sagen wollte oder sollte, mein Lieber, der Sheriff gebietet dir, seines Winkes gewärtig zu bleiben, das heißt, deine Hütte nicht zu verlassen. Vermutlich wird man noch heute abend oder mit Anbruch des Tages deiner kleinen Dienste bedürfen."

„Schon?" rief Held mit einem Anflug von Entsetzen."

„Schon? Wie kommst du mir denn vor, mein guter Freund! Der Herr Sheriff sagt doch, er habe alles auf die freundlichste und lustigste Manier mit dir abgemacht. Du würdest einverstanden sein."

Der Unselige antwortete nur mit einem stummen Kopfnicken und der Kastellan fuhr fort: „Wohlan denn. Kein Mensch bezieht die Einkünfte eines Amtes, ohne dessen Pflichten zu erfüllen. Das ist nur recht und billig, nicht wahr, mein gutes Kind?"

Ein verächtlicher Blick und dasselbe stumme Kopfnicken.

„Wenn der Lord verurteilt ist — und er wird es — muß der Spruch sogleich vollzogen werden. O, der Sheriff wird den Kommandanten schon antreiben."

„Aber warum diese Eile?" Helds Stimme klang gepreßt. Ein seltsames Gefühl, das er sich selbst nicht zu erklären wußte, schnürte ihm die Brust zusammen.

„Man befürchtet, es könne ein Aufstand zugunsten des Lords erregt werden."

„Wie man wollte —?"

„Wer weiß?"

„Ihn befreien?"

„Sei nur ruhig, mein gutes Herz, wir haben die Augen offen und sehen alles, was geschieht. Doch begreifst du wohl, man darf nicht lange säumen."

Ein Marsch von Dudelsackpfeifern verkündete das Nahen der Landsleute zum Siegesfest.

„Ach, das verrückte Fest!" brummte Nicholsen und bot mit den Worten: „Lebt also vorläufig wohl, mein braver und würdiger Tom Held!" diesem die Hand. Tom wendete sich erst verächtlich von ihm ab, nach kurzem Kampf aber schlug er doch ein.

Der Zug wurde sichtbar. Junge Bauern, mit Bogen und Pfeilen ausgerüstet, eröffneten ihn, Mädchen folgten mit Laub- und Blumengewinden, und einige Jünglinge, darunter Allan, trugen einen hohen Baum, der an der Spitze mit Bl...ten und Bändern, einem ausgestopften Vogel und anderen ländlichen Preisen für jugendliche Gewandtheit belastet war. Hierauf folgten die älteren Dorfbewohner und ganz zuletzt kam der ehrwürdige Mac Elstyre inmitten von Nanny und Lucy!

„Frisch auf zum Tanze!" rief Allan, der das Amt des Festredners übernommen hatte, „zum Gesang, zum Schießen und Wetturnen. Ich will gleich alles ordnen. Ihr Mädchen stellt Euch mit Euren Blumen hierher — Ihr mit den Bogen auf die andere Seite des Denksteins — den Baum setzt dort ein, von hier schießen wir hinauf. Sieh da, Tom Held! Ihr bleibt doch bei uns?"

Nanny zupfte Allan bei der Jacke, doch er achtete nicht darauf, sondern fuhr fort: „Es wird genug zu essen geben für alle Welt. Ihr versteht mich doch? Ihr seid ja auch ein Jäger und werdet Euch wohl hüten, dem neuen Schloßaufseher etwas zu sagen, den ich — Gottlob! — noch nicht gesehen habe. Man sagt aber, er sei ebenso boshaft als häßlich. Wie heißt er doch? Ich glaube Nicholsen."

„Ein charmanter Kerl!" sprach Nicholsen boshaft lächelnd, während Tom Held in seine Gedanken so vertieft war, daß er den unvorsichtigen Wildschützen gar nicht hörte, der in seinen Ausplaudereien fortfuhr: „Ich habe einen Spaziergang im Walde gemacht, hahaha!"

„Aber Allan, du bist wirklich eine entsetzliche Plaudertasche," raunte Nanny ihm hier in heller Verzweiflung ins Ohr und zog ihn gewaltsam beiseite, um ihm eine ordentliche Strafpredigt zu halten, während der Schloßaufseher dachte: „Ach, ein Wildschütze! Na warte, mein Bursche, du sollst deinen Lohn von dem boshaften und häßlichen Schloßaufseher erhalten." Damit blinzelte er nach dem Dickicht hinüber, wo er zwei Schloßwächter stationiert hatte, die gewärtig waren, auf einen Pfiff zu ihm zu eilen. War er doch mit dem lebhaften Wunsche hierhergekommen, einen Anlaß zu finden, der ihm erlaubte, das Fest zu stören und nun hatte ihm der unvorsichtige Allan schneller als er zu hoffen gewagt, die willkommene Handhabe in die Hand gedrückt.

Fortsetzung folgt.

Erfolgreiche Bekämpfung von

Gicht u. Rheumatismus

durch

Assmanogen

Radium Trinktabletten

Brochüre gratis durch

Brunnenverwaltung

Bad Aßmannshausen a/Rhein

In allen Apotheken erhältlich

§ **Annen,** 31. Dezbr. (Die Saison- und Inventurausverkäufe) begannen bisher im Regierungsbezirk Arnsberg am 1. Januar und 1. Juli. Wie im Regierungsbezirk Düsseldorf jetzt verfügt wurde, so erwartet man auch auf einen von der Hagener Handelskammer in Arnsberg gestellten Antrag hin, daß die genannten Verkäufe erst am 10. Januar und 10. Juli beginnen dürfen und, wie bisher, am 31. Januar und 31. Juli enden. Zulässig sind nach wie vor nur die im ordentlichen Geschäftsverkehr üblichen und in der Ankündigung als solche bezeichneten Saison- und Inventurverkäufe.

— (Teure kindliche Spiele.) Das unvorsichtige Spielen von Kindern mit Streichhölzern hat der Westf. Provinzial-Feuer-Sozietät im Geschäftsjahre 1913-14 in 76 Brandfällen einen Verlust von 92 657 Mk. gebracht.

— (Tätigkeit des Vaterländ. Frauen-Vereins) Für den Kriegsliebesdienst im Monat Dezember: Für die Krieger im Felde wurden 1130 Weihnachtspakete gesammelt und abgesandt. Die Sendung für die Truppen im Osten am 9. Dezbr. enthielt: 72 Paar Strümpfe, 44 Hemden, 26 Paar Pulswärmer, 18 Wolldecken, 12 Kopfhüllen, 24 Paar Fußlappen, 12 Paar Handschuhe 12 Taschentücher, 3 Paar Kniewärmer. Sendung am 15. Dezbr. an das Kriegslazarett Namur: 24 Wolldecken, 46 Hemden, 12 Bettücher, 8 Kissen, 9 Handtücher, 4 Bettbezüge, 4 Kissenbezüge. Sendung am 20. Dezember an das Kriegslazarett Thouront: 20 Hemden, 10 Wolldecken, 4 Bettbezüge, 6 Kissenbezüge, 11 Betttücher, 15 Handtücher, 2 Trockentücher, 24 Taschentücher, 60 kleine Kissen dazu an Liebesgaben noch 4 Kissenbezüge, 12 Dreiecktücher, 12 Paar Pantoffeln, 2 Säckchen Binden, 15 Stück Seife, Schachteln mit Kakao, Thee, Zwieback usw. Sendung am 23. Dezember für die Truppen im Osten. 136 Paar Strümpfe, 44 Hemden, 24 Paar Fußlappen, 18 Hautjacken, 15 Unterhosen, 17 Schals, 10 Paar Pulswärmer, 18 Kopfhüllen, 4 Kniewärmer, 15 Stück Seife, 2 Schachteln Zucker und Kaffee.

— (Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.) Von 36, dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat November 1914 insgesamt 67 618 492 Kilowattstunden erzeugt. In der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 69 009 648 Kilowattstunden.

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 2. Januar im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3½ Uhr und am 4 Januar 1915 (Annen 2) ebenfalls um 3¼ Uhr im Westfälischen Hof.

Annen, 31. Dez. (Wetteraussichten für den 1. und 2. Januar.) Das schnell herangekommene Zwischenhoch zieht auch schnell wieder ab. Die Witterung wird daher wieder veränderlichen, vielfach wolkigen Charakter mit strichweisen Regenfällen annehmen. In höheren Lagen ist bei böigen Westwinden Schnee zu erwarten.

§ **Rüdinghausen,** 31. Dezember. (Den Heldentod fürs Vaterland) starben von hier der Reservist Karl Tritt, Grenadier-Regiment Nr. 5, 10. Kompagnie und an den Folgen einer schweren Verwundung im Lazarett zu Diedenhofen der Reservist Friedrich Wilhelm Hauptmann, Füsilier-Regiment Nr. 37, 11. Komp. Ehre ihrem Andenken!

Provinzielle Nachrichten.

Altena, 30. Dez. (Eisenbahnunfall. — Amtlich.) Am 28. Dez. nachmittags 4 Uhr entgleiste der letzte Wagen des Personenzuges 1264 A in Km. 28,76 zwischen Altena i. W. und Nachrod. Personen wurden nicht verletzt, der Materialschaden ist unbedeutend, das Gleis von Altena-Nachrod war bis 6,50 Uhr nachmittags gesperrt. Der Betrieb wurde während dieser Zeit im Gleis Nachrod-Altena aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht ermittelt worden.

Paradiese, 31. Dez. (Einen billigen Weihnachtsbraten) wollte sich der aus Hörde stammende landwirtschaftliche Arbeiter Gustaw Harreiter dadurch verschaffen, daß er mit noch einem Genossen bei seinem früheren Dienstherrn, dem Landwirt Oringenberg hierselbst, sich in den Hühnerstall einschlich und dort neun wertvolle Tiere abschlachtete. Bevor die Diebe ihre Beute in Sicherheit bringen konnten, wurden sie entdeckt und mußten unverrichteter Sache abziehen. Der benachrichtigten Gendarmerie gelang es, beide zu verhaften. Sie wurden in Untersuchungshaft genommen.

Siegburg, 30 Dez (Drei Kinder ertrunken.) Auf dem Eise einer hiesigen, mit Wasser gefüllten Tongrube vergnügten sich mehrere Kinder mit Schlittschuhlaufen. An einer dünnen Stelle brachen plötzlich drei Kinder ein und gerieten unter die Eisdecke. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Benninghausen, (Kr. Soest), 30. Dez (Drei Bauernhöfe abgebrannt.) Im benachbarten Dorfe Merklinghausen entstand gestern vormittag auf dem Hofe des Gutsbesitzers Steinmann ein Feuer, das sich bei reicher Nahrung an Stroh bald über das ganze Gehöft verbreitete. Bei dem starken Sturm war es nicht zu verhindern, daß die Flammen auch auf die benachbarten Gehöfte Reddecke und Schulte-Gerlingen übersprangen und im Nu standen auch diese beiden stattlichen Bauernhöfe in Flammen. Das ganze Dorf war in Gefahr, da der Südwind über die Häuser einen regelrechten Aschen- und Funkenregen ergoß. An Retten war auf den drei Gehöften nicht zu denken und so fielen neben vielen Hühnern und Tauben auf dem Steinmannschen Hofe elf Kühe und einige Schweine den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehren konnten nichts ausrichten. Der Brand soll durch Funkenauswurf einer Dreschlokomotive entstanden sein.

Unwetter-Nachrichten.

Sturmschäden.

Köln, 30. Dezbr. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: Der gestrige Sturm hat in ganz Holland vielen Schaden verursacht. An mehreren Stellen sind Leute durch umfallende Bäume getötet worden. Bei Ymuiden strandete der Dampfer „Delfland" und bei Hoek von Holand lief das deutsche Rheinschiff „St. Nikolaus" auf und sank. De Bemannung wurde gerettet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 1. Januar 1915 Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Neuheit. Zum 5. Male „Schneider Wibbel" Lustspiel in 5 Bildern von Hans Müller — Schlößer. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu einstudiert. Zum 2. Male. „Hänsel und Gretel" Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck. Dichtung von Adelheid Wette. Hierauf: „Tänze" Entworfen und eingeübt von der Ballettmeisterin Ida Schwänke.

Sonnabend, den 2. Jan. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Weihnachtskindervorstellung zu besonders ermäßigten Preisen. „Prinzessin Herzlieb" Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Erika Grupe — Lörcher.

Abends 7½—11¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Egmont" Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe. Musik von Ludwig van Beethoven.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen Annen.

Neujahr 1915.

Nun geht in ehrnem Schritte
Das alte Jahr zur Ruh,
Es kommt mit blut'gem Tritte
Auf uns ein neues zu.
Wohin den Blick wir wenden,
Haß, Krieges Brand und Streit.
Das Rüsten will nicht enden,
Der Friede weilt noch weit.

Doch ob die Feinde dräuen,
Wir halten's trutzhaft aus,
Alldeutschland will sich weihen
Treu seinem Kaiserhaus,
Und brüderlich im Kriege,
In Not und in Gefahr
Schwingt sich mit uns zum Siege
Auf Habsburgs Doppelaar.

Wohl ruht schon mancher Hüne
In fremdem, kaltem Land
Fern an des Nordmeers Düne,
Der Marne, der Weichsel Strand,
Doch nahm er stolz im Sterben
Die Hoffnung himmelan:
„Sie können's nicht verderben,
Sie müssen's lassen stahn!"

Sie können's nicht vernichten,
Was unsrer Väter Kraft
Im Ringen und Errichten
Errungen und geschafft.
Noch lebt, was uns so eigen:
Zucht, Sitte, Treu und Recht,
Ein innig Gott-sich-beugen,
Ein eisernes Geschlecht.

Noch lebt ein starker Wille,
Der auch im Schmerz nicht zagt,
In Gottvertraun und Stille
Das letzte Leben wagt,
Ein Tatendrang, ein Streben
Nach Freiheit und nach Sieg.
Es will sein Alles geben
Das Volk zum heil'gen Krieg.

So treten mit Vertrauen
Ins neue Jahr wir ein
Und wollen weiter bauen
Und fügen Stein zu Stein,
Sei's mit dem scharfen Schwerte,
Sei's mit der Liebe Hand,
Wie immer uns begehrte
Zur Tat das Vaterland.

Und zu dem Höchsten heben
Wir Hände hoch und Herz:
„Herr, send' des Friedens Leben
Bald wieder erdenwärts!
Mit deinem Vatersegen
Schütz' auch im neuen Jahr
Auf allen seinen Wegen
Dein Deutschland immerdar!"

Bgh.

Kriegsallerlei.

„Vom Musketier zum Leutnant."

Die Geschichte von Otto Frickes Heldentaten macht seit einiger Zeit die Runde durch viele Zeitungen: nicht zu Unrecht, denn die Darstellung ist interessant und hat einen rührenden Abschluß. Man hört, was Otto Fricke mit der Bescheidenheit, die echte Heldentat ziert, jedem, der es hören wollte, verkündete: Also pflegte Otto Fricke zu sprechen, und die Bewunderung, die man ihm zollte, war grenzenlos. Leider hat nun die — Kriminalpolizei die Verübung weiterer Heldenstreiche Frickes verhindert, indem sie ihn verhaftete. Fricke hat sich nämlich als geschickter Märchen-Erzähler erwiesen. Seine Ruhmestaten sind eitel Dunst und seine Vergangenheit ist brüchig wie ein Fort, in das eine 42 Zentimeter-Granate einschlug. Er ist ein ehemaliger Fürsorgezögling, zweimal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft und oft auf krummen Lebenswegen gewandelt, bis er letzthin in Neukölln entlarvt und gänzlich ruhmlos gefangen genommen wurde.

Eine freudige Ueberraschung

hatte ein Soldatentrupp von 250 Mann, die, von ihrer Verwundung genesen, von Berlin aus wieder nach dem Osten abgehen wollten. Gerade als sie den Bahnsteig betreten wollten, wurden sie von einer Dame gebeten, schnell noch einmal in den Wartesaal 3. Klasse zu gehen. Dort war unter einem strahlenden Weihnachtsbaum allerhand aufgebaut, Pfefferkuchen, Kopfschützer, Zigarren etc., und die verdutzten Feldgrauen brauchten nur zuzugreifen. Einer der Soldaten meisterte endlich seine Ueberraschung und brachte ein Hoch auf Kaiser und Reich aus, in das seine Kameraden begeistert miteinstimmten. Die Dame aber, welche die Feldgrauen vom Bahnsteig heruntergeholt hatte, war verschwunden.

Kriegswetterbericht.

Kein Franzos ist noch am Rheine
Und kein Lord auf Helgoland,
Und der Russe stippt die Beine
Noch in seinem Steppensand!
Mag die Welt voll Buben sein,
Deutschland, das bleibt stubenrein!

Karl Bewer.

Letzte Nachrichten.

Eine Note Amerikas an England.

Köln, 31. Dez. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." hat die Regierung der Vereinigten Staaten an die britische Regierung eine ausführliche Note gerichtet, worin sie auf eine baldige Wendung zum Besseren in dem Verhältnis der britischen Flotte gegenüber dem amerikanischen Handel und der amerikanischen Handelsflotte drängt. Diese Belästigungen hätten in Amerika einen großen Aerger gegenüber England hervorgerufen. Die amerikanische Regierung, so erklärt die Note, fühlt sich genötigt, bestimmte Erklärungen mit Bezug auf die fernere Haltung Englands zu erbitten.

Unsere Offensiverfolge im Osten.

Berlin, 31. Dez. (Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lowicz anschließenden Verfolgung

über 56 000 Gefangene

gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November eingesetzten Offensive ist damit auf 136 000 Gefangene und über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre gestiegen.

Erfolge der Oesterreicher in Galizien.

Wien, 30. Dez. Amtlich wird verlautbar: In den Karpathen griffen unsere Truppen nördlich des Uzsoker-Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Lubkower-Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran. Nördlich Gorlice, nordöstlich Zakliczn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte. Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nächtliche Angriffe der Montenegriner auf Gat bei Avtovac und auf Lastva bei Trebinje wurden abgewiesen.

Englands Kriegskosten.

Berlin, 31. Dez. Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 54 Millionen Francs betragen. Im August betrugen sie nur 25 Millionen. Die englische Regierung hat die Blätter, einen Aufruf vorzubereiten, damit der Luxus etwas eingeschränkt würde.

Günstige Lage vor Belfort.

Genf, 31. Dez Zwischen Oise und Somme ist ein wesentlicher deutscher Fortschritt zu verzeichnen, den der Joffresche Tagesbefehl anerkennt, indem er nur ein heftiges Bombardement der französischen Hauptstellungen nordöstlich Roye bekannt gibt, aber nicht den Vermerk irgend eines Gegenangriffes. Die Lage der Deutschen in der Umgebung von Belfort ist günstig, da sie alle nach Belfort mündenden Verkehrswege durch ihre vorzügliche Artillerie beherrschen.

Bruno Garibaldi gefallen.

Rom, 31. Dez. Bruno Garibaldi, ein Enkel des Volkshelden und Sohn Ricciottis Garibaldi's, ist bei einem Sturm auf deutsche Schützengräben im Argonnenwalde gefallen. Es war das erste Gefecht, an dem das italienische Freikorps teilnahm.

Belgisches Bittgesuch an Japan.

Frankfurt a. M. 31. Dez. Wie man der „Frkf. Ztg." aus London berichtet, erklärt die jetzt dort erscheinende „Indépendance belge", die belgische Regierung habe die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens angerufen.

Inserate für die Samstag-Nr, werden bis spätestens Samstag morgen 10 Uhr erbeten.

Die Geschäftsstelle.

Der heutigen Nummer liegt für alle Abonnenten der **Wandkalender** pro 1915 bei. Möchten unsere werten Leser auf demselben recht viele frohe Stunden zu verzeichnen haben!

Eingesandt.

Ein russisch Leibgericht.

Mel: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren . .

Häringsnasen, alte Socken,
Plundermilch und Wagenschmier',
Gelbes Wachs ein guter Brocken,
Und 'ne alte Kuhstallstür.
Schusternägel, rote Tinte,
Wenn an Farbe es gebricht,
:,: Dies gekocht zu einer Suppe
Ist ein russisch Leibgericht. :,:

Schwefelhölzer, Rattenschwänze,
Badehosen, altes Blei,
Ausrangierte Scheuerlappen,
Durchgerührt im Straßenbrei.
Eselsmilch und kurze Haare,
Und ein Stiefel, der nicht dicht,
:,: Dies gekocht zu einer Suppe
Ist ein russisch Leibgericht. :,:

Bittersalz und alter Käse,
Kautabak und Lebertran
Als Gewürz noch span'schen Pfeffer
Und ein fetter Seifenspan.
Stockfischgräten, Hobelspäne
Und ein altes Uhrgewicht,
:,: Dies gekocht zu einer Suppe
Ist ein russisch Leibgericht. :,:

Pappendeckel, Ofenbürsten,
Hundefett und Schweinehaar,
Klettenöl, Cigarrenstummel,
Futter, das im Hut schon war.
Altes Bier und sauren Kappes,
Harz, womit man Fässer picht,
:,: Dies gekocht zu einer Suppe
Ist ein russisch Leibgericht. :,:

Syrup, Oel und Häringssauce
Und ein altes Trommelfell,
Schmier'ge Schürzen von der Köchin
Und ein Strumpf vom Altgesell.
Dann noch circa zwanzig Liter
Pain Expeller, gut für Gicht,
:,: Dies gekocht zu einer Suppe
Ist ein russisch Leibgericht. :,:

Auf Rußlands Erde, schwer und müde, sank hin dein Haupt zur ew'gen Ruh, für's Vaterland gabst du dein Leben, schlaf wohl, du wackrer Streiter du! Warst noch so jung, starbst viel zu früh, wer dich gekannt, vergisst dich nie, doch lag es in des Höchsten Plan, was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. November mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reservist Karl Tritt

im Grenadier-Regiment Nr. 5, 10. Kompagnie

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Rüdinghausen, Kirchhörde und Annen.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Tritt geb. Feit
Die trauernden Eltern: Familie Karl Tritt und Schwiegereltern.

Wer ihn gekannt, weiß unsern Schmerz zu würdigen.

Du ruhst schon lang in kühler Erde, dich unser Herz im Tod noch innig liebt, du starbst für Deutschlands Ruhm und Ehre, wie tief die Trennung uns betrübt, doch lag es in des Höchsten Plan, was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir nunmehr die traurige Kunde, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager u. Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Reservist Friedrich Wilh. Hauptmann

im Füsilier-Reg. Nr. 37, 11. Comp.

am 22. Aug. in einem Gefecht bei Ville au Montois verwundet u. im Lazarett zu Diedenhofen im blühenden Alter von 25 Jahren gestorben ist.

Rüdinghausen, den 29. Dez. 1914.

In tiefer Trauer: **Familie Wilh. Hauptmann**
Aenne Eisenhuth, als Braut.

Wer ihn gekannt, weiß unsern Schmerz zu würdigen.

Militär-Reklamationen.

Für die Aufnahme bezw. Erneuerung von Reklamationen auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst ist am

2. Januar 1915, nachm. von 4-6 Uhr

im Amtsbüro (Amtshaus Zimmer 2) Termin anberaumt.

Lohnbücher, Lohnnachweise, Steuerzettel, sowie die Geburtsscheine der in Betracht kommenden Familienmitglieder (Geschwister des Reklamierten) sind vorzulegen und vorhandene Schulden nachzuweisen.

Der Geburtsscheine bedarf es nur, wenn die betreffenden Familien-Angehörigen **nicht** in Annen geboren sind.

Annen, den 30. Dezember 1914.

Der Amtmann: Drees.

Kalender pro 1915.

Paynes Kalender

der schönste Familienkalender mit vielen Illustrationen, schönen spannenden Erzählungen und Humoresken und Gratis-Zugaben: 2 Kunstdrucke hervorragender Künstler, 1 herrliches Titelbild „Wes sich liebt" usw., 1 Portemonnaie- und 1 Wandkalender, alles zusammen nur 50 Pfg.

Deutscher Kaiserkalender

ein interessanter Familienkalender, mit Kunstblättern und einem Wandkalender, Preis nur 50 Pfg.

Lahrer hinkender Bote

für den Bürger und Landmann.

Ein recht volkstümlicher Kalender mit einem künstlerisch ausgeführten Wandkalender und mit vielen reizenden Erzählungen Humoresken usw. **Preis 50 Pfg.**

Der kleine hinkende Bote,

worin alle Feiertage, Jahrmärkte usw., sowie Anekdoten und Wissenswertes für Haus und Hof enthalten. Preis 10 Pfg

Ferner: **Tägliches Notizbuch für Kontore, Notizkalender, Schreibkalender, landwirtschaftlicher Notizkalender, Abreißkalender usw.** Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung.

In besserem, ruhigen Haus ist per sofort oder später

eine schöne

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

1. Etage

5 Zimmer

mit Badezimmer und Mansarde, zum 1. April 1915, evtl. früher **zu vermieten.** Elekt. Licht und Kochgas vorhanden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

4 Zimmer

(3, I. Etg., 1, II Etg., in besser. Hause per 1. April 1915 **zu vermieten.**

Zu erfragen in d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Zu Ostern oder früher **suche** ich für mein Kolonialwarengeschäft einen kath.

Lehrling

mit guter Schulbildung. Kost und Logis im Hause.

H. Schlichtherle, Witten,
Kolonialwaren u. Getreidehandlg.

Parkhaus Hohenstein.

— **Witten.** —

1. Januar 1915 (Neujahr)
Anfang 3½ Uhr:

grosses Konzert

des gesamt. Städt. Orchesters.
U. a. kommt zur Aufführ.:
Das musikalische Jahr!
Gr. Tongemälde v. Starke.

Gesucht

eine Wohnung

von 4 Zimmern möglichst in der Nähe des Bahnhofes per 1. April 1915.

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

---

2 Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern m. Keller, Stall und Trockenboden zum 1. April zu vermieten.

Ardeystraße 5.

---

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern

zum 1. April zu vermieten.

Steinbach 39.

In ruhigem Hause ist per sofort oder 1. April eine schöne

2 Zimmer-Wohnung

mit Stall zu vermieten. Inhaber derselben im Kriege gefallen.

Louis Oemtröder,
Rüdinghausen 112.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

per 1. April zu vermieten.

Wittenerstraße 93.

---

1 Wohnung

von 2 schönen Zimmern per 1. April zu vermieten.

Bahnhofstraße 42.

---

2 Zimmer

mit Vorratskammer in der 2. Etage sofort oder später zu vermieten.

Baupel & Petermann,
Moltkestraße.

Eine Waschfrau

gesucht.

Frau Schürmann,
Bergstr. 49.

Ein Cello

preiswert zu verkaufen

Zu erfrag. in d Geschäftsst.



Ab 1. Januar **Wittenerstr. 3**
im Hause des Conditor Mann

Paul Schmidt.

Zu Neujahr

empfehlen wir:

WEINE:

Bockenheimer, leichter Tischwein		88 Pf.
Burg-Sponheimer		95 Pf.
Oppenheimer Goldberg		1,25
Rüdesheimer		1,80
Erbacher		2,50
Dattenberger Rot-Wein		1,35
Walporzheimer Rot-Wein		1,50
Samos	per Liter	1,10
Kap-Wein Rot-Wein		1,60
Maroala Rot-Wein		2,15

SECT:

Burgeff grün • Henkel trocken • Kupferberg Gold.

Konserven u. Delikatessen:

Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose	39 Pf.
Schneide-Bohnen	2 „ „	34 Pf.
Junge Kohlrabi	2 „ „	36 Pf.
Junge Erbsen	2 „ „	58 Pf.
Stangenspargel	2 Pfd.-Dose	135, 1 Pfd. 75 Pf.
„ stark	2 „ „	225, 1 „ 110 Pf.
Sardinen in Oel		85, 75, 45 Pf.
Spickaal		große Dose 1,25
Anchovy-Paste in Tuben		40 Pf.
Sardellen-Butter in Tuben		40 Pf.
Astrachan-Caviar		3,50

KÄSE:

Edamer, feinste Qualität	1,10
Schweizer saftig	1,30
Holländer	1,10
Deutscher Camenbert	65 Pf.
„ Gervais	38 Pf.
Sahne-Schicht	65 Pf.

Hasen 4.25
frisch eingetroffen

Gebr. Rosenthal.

Ardeyer Waldgenossenschaft.

Die **Verteilungsrolle** der **Ardeyer-Waldgenossenschaft pro 1915** liegt 8 Tage lang auf dem Bureau des Genossenschaftsrendanten Günedler in Annen zur Einsicht der Beteiligten offen.

Groß-Holthausen, den 31. Dezember 1914.

Hermann, Vorsitzender.

Zum Jahresbeginn:

Rechnungsformulare und Geschäftsbücher

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Fritz Küching

Bahnhofstraße ANNEN Bahnhofstraße

Taschen-Uhren

in Silber und Gold
erateigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bahnhofstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.